

## LENKA MATUŠKOVÁ

### Germanistik als Grenzwissenschaft

*Germanistik kann aus geographischen Gründen Grenzwissenschaft sein. In diesem Sinne ist sie ebenfalls die Wissenschaft von der Nachbarschaft. Das gilt im Hinblick auf das Fach in der Tschechischen Republik, deren Nachbarn zum Beispiel Österreich, Sachsen und Bayern heißen. Als Grenzwissenschaft hat es im Rahmen von Tschechien noch keine Konturen, obwohl eine solche Orientierung – zusätzlich zu den bestehenden – aus politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Gründen naheliegen würde. Das Fach Wirtschaftsdeutsch an der Universität Pardubice versucht seit einigen Jahren, sich intensiv mit der westlichen (bayerischen) Peripherie im Rahmen von Projekten, Publikationen, Vorträgen, Konferenzen und studentischen Abschlussarbeiten zu befassen. Und es ist ihm tatsächlich gelungen, abseits vom Strom der allgemeinen germanistischen Tendenzen und Interessen eine Basis für die eigene Profilierung zu schaffen. Der vorliegende Beitrag will dazu Themen nennen, die inhaltlich auf das Grenzland und über die Grenze hinaus weisen.*

#### 1 Entwicklungen von Tragweite

Besonderheit und Aktualität kulturwissenschaftlicher Orientierungen an Peripherien, Übergängen, Grenzen und Grenzländern sind z. B. Ende 2010 deutlich geworden, und zwar durch ein politisches Ereignis: Ein solches war kurz vor Weihnachten der Besuch des bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer beim tschechischen Premier Petr Nečas in Prag (20. 12. 2010). Zur Neuorientierung bayerischer und auch sudetendeutscher Interessen versuchte der germanistische Lehrstuhl von Pardubice beizutragen: durch eine besondere Berichterstattung in Ostbayern (*Kötztinger Zeitung* aus dem grenznahen Bad Kötzting, Landkreis Cham). Das genannte Tagblatt, eine in politischen Kreisen geschätzte Ausgabe des *Straubinger Tagblatts*, ist eine deutsche (bayerische) Grenzzeitung, in der das Wort „Grenze“ und das Thema „bayerisch-tschechische Nachbarschaft“ jeden Tag vorkommen (vgl. DUBOVÁ/MATUŠKOVÁ 2008: 355-364). Insofern ist auch ihr Einfluss auf den grenzübergreifenden Diskurs größer. Kann man also davon ausgehen, dass Germanistik ebenfalls in die Politik eingreift, weil sie infolge der Vermittlung durch eine bayerische Zeitung vielleicht sogar Texte für den aktuellen und künftigen Grenzdiskurs schafft? Eine vorläufige Antwort: Die *Kötztinger Zeitung* arbeitet heute mit dem Fach Deutsch für den Beruf am Lehrstuhl für Fremdsprachen in Pardubice aufgrund eines Medienprojektes zusammen, das Untersuchungen von in tschechischen Tagblättern konstruierten Wirklichkeiten umfasst und dabei wesentlich an der Gestaltung der bayerisch-böhmischen Nachbarschaft teilnimmt, indem vor allem im deutsch-tschechischen Kontakt aktuelle Fragen behandelt werden, ohne dass der historische Bereich unberücksichtigt bleibt.

In Anlehnung an spezielle Themen der *Kötztinger* haben sich auf der Ebene studentischer Abschlussarbeiten (Bakkalaureat) bereits mehrere Richtungen für weitere Forschungen entwickelt. Von ihnen soll in diesem Beitrag die Rede sein, und zwar unter dem Blickwinkel näherer und fernerer Perspektiven der Germanistik in Tschechien – jetzt aber unter Beachtung einer speziellen geographischen Variante (Grenzabschnitt Domažlice/Klatovy – Bad Kötzting/Furth im Wald), ausgerichtet auf die Untersuchung von Grenze und Nachbarschaft mit Blick in Richtung einer Germanistik, verstanden als Grenzwissenschaft (vgl. WERTHEIMER 1998). Die tschechisch-sächsische Grenze wurde bereits vor der bayerisch-tschechischen analysiert: Es gibt vorbereitende Arbeiten, den Kulturraum des Erzgebirges betreffend (vgl. MEHNERT 2001, MEHNERT 2003, MEHNERT 2004, MEHNERT 2006).

Auf der bayerischen Seite setzte die erwähnte *Kötztinger Zeitung* genau bei der letzten Jahrtausendwende ein Zeichen und präsentierte einen Überblick über die Entwicklung der bayerisch-tschechischen Peripherie in dem Sammelband *Grenzenlos*, z. B. über Politik, Alltag, grenzüberschreitende Beziehungen, historische Ereignisse der Grenzschließung und der Grenzöffnung (vgl. AMBERGER 2000), nachdem zehn Jahre seit der Wende vergangen waren und die tschechischen Nachbarn an der bayerischen Grenze immer noch als fern und unbekannt galten, während man sich andernorts bereits differenzierter mit dieser mitteleuropäischen Nachbarschaft auseinandersetzen begann. Inzwischen ist ein weiteres Jahrzehnt vergangen, und diesmal gab es erneut Gelegenheit für diese Fragestellung. Sie stammt jetzt von der österreichischen Seite, formuliert als Frage: *Grenzen-los?* (vgl. PAWLITSCHKEK 2009). Darauf hatte freilich längst die Forschung Tschechiens zu antworten versucht, indem sie sich besonders von soziologischer und anthropologischer Seite her den Grenzproblemen näherte (vgl. ANTIKOMPLEX 2006, EISCH 1996).

Mit Rändern und Peripherien begann sich in den Jahren nach dem Fall des Eisernen Vorhangs auf der westlichen Seite der Grenze auch die deutsche interkulturelle Germanistik zu befassen (vgl. WIERLACHER 1993: 177-184 u. KOŠŤALOVÁ 2003: 238-244). Grenze erscheint heute als einer der wichtigen Rahmenbegriffe des Faches neben Distanz, Vergleich, Fremdheit, Empathie, Blickwinkel, Anerkennung, vor allem neben dem Inter (das Dritte, der dritte Raum). An der Universität Pardubice selbst setzte die Grenzforschung erst 2006 ein, ein Jahr vor der bayerischen Landesausstellung *Bayern-Böhmen* (Zwiesel 2007). Zum Thema erhoben wurden sofort die Jahre nach 1990 sowie bereits vorliegende Forschungsergebnisse. Thematische Exkursionen in die weiter zurückliegende Vergangenheit waren vorzuziehen. Vor allem kam es darauf an, Untersuchungen durchzuführen, deren Inhalte sich als Grenzüberschreitungen im wahrsten Sinne des Wortes erwiesen (Wirklichkeitsbezug). Ziel sollten also keine sekundären oder tertiären Literaturinterpretationen sein, die selbst nur fortsetzen, was an anderer Stelle bereits vorgestellt worden ist. Damit lag der Akzent auch nicht mehr nur auf irgendwelchen zugrunde liegenden deutschen und tschechischen Texten, sondern gerade auf konkreten Handlungen und Handelnden.

## 2 Neue Orientierungen in Pardubice

Die Neuorientierung in Pardubice kann ziemlich genau auf das Jahr 2006 datiert werden (vgl. im Folgenden die Arbeit von ŠTĚPÁNOVÁ). Fünf Jahre später zeigten sich erste Ergebnisse der Entwicklung: Das Grenzland selbst und die Grenze waren im Laufe der Jahre bis 2011 immer mehr als Raum des *Genius loci* für die Entwicklung von Aktivitäten, für das Erkennen von Zusammenhängen und Unterscheidungen entdeckt worden. Unter dem Motto *Genius loci* hatte sich seit einigen Jahren bereits eine Gruppe von Wissenschaftlern der Westböhmischen und Südböhmischen Universität (Plzeň/Pilsen, České Budějovice/Budweis) versammelt, um eigene Forschungen zu diskutieren. Die Grenze ist im Jahre 2010 definitiv als Thema hinzugekommen (vgl. BAUMANN 2010: 3-17), die Grenzüberschreitung konnte dabei am Beispiel von Franz Kafka, dem Eisenbahnreisenden, gezeigt werden (vgl. MATUŠKOVÁ 2010: 87-94). Somit tritt Grenze nicht nur als Nicht-Ort (vgl. AUGÉ 2010), sondern auch als Nicht-Nicht-Ort hervor, und zwar als besondere Gelegenheit für Handeln, als Herausforderung sowie Voraussetzung für Kooperationen (hier die bayerisch-tschechische). Grenze und Germanistik gehören eigentlich zusammen (vgl. FABER/NAUMANN 1995, LAMPING 2001, GÖRNER 2001), wenn man außerdem berücksichtigt: Tschechien ist so klein, dass es den Anschein erweckt, als würde es aus lauter Grenzländern ohne Binnenland bestehen. In diesem Zusammenhang muss auch die germanistische Wissenschaft zu aktuellen Entwicklungen des Komplexes Grenzland als Zusammensetzung noch kleinerer Grenzländer Stellung beziehen.

Das ostböhmische Pardubice befindet sich mit seiner Universität an keiner Grenze zu einem der deutschsprachigen Länder, ganz im Unterschied zu Ústí nad Labem/Aussig, Plzeň/Pilsen, České Budějovice/Budweis und auch Brno/Brünn. Eine der Aufgaben der Pardubitzer Germanistik besteht deswegen darin, auf sich aufmerksam zu machen und die eigenen Forschungen einem weiteren Kreis von Interessenten zugänglich zu machen. Dies geschieht dadurch, dass im Rahmen nationaler und internationaler Vernetzung der Kontakt zu anderen Wissenschaften (vgl. die Wissenschaftlergruppe *Genius loci*) und zu Germanistiken anderer Länder (besonders zur spanischen) gepflegt wird, d. h. nicht nur zum deutschen Partner (in diesem Falle Bayreuth): An der Partneruniversität von Sevilla zum Beispiel beziehen sich die Vorträge der Germanisten aus Pardubice vor allem auf das Grenzthema, es ist praktisch ihr Merkmal und Kennzeichen geworden. Und über diese germanistische Perspektive werden an der eigenen Universität bereits die Studierenden informiert: Einige der Abschlussarbeiten (Bakkalaureat) orientieren sich direkt an den aktuellen Forschungsplänen des Wissenschaftlerteams der örtlichen Germanistik. Der Weg geht von bereits vorliegenden wissenschaftlichen Publikationen zur sogenannten studentischen Hausarbeit oder Abschlussarbeit.

Die Germanistik von Pardubice beabsichtigt also, die Studierenden am internationalen Forschungsgespräch teilnehmen zu lassen und ihnen zu zeigen, was das germanistische Fach im europäisch-deutsch-tschechischen Rahmen bedeuten und erreichen kann, vom Unterricht der deutschen Sprache einmal abgesehen. Die im vorliegenden Beitrag enthaltenen Bemerkungen verstehen sich als Hinweise auf einige studentische Leistungen, an denen sowohl die Verarbeitung bereits vorhandenen Wissens (vgl. ANTOS/POGNER 2003: 396-400) als

auch die Entstehung neuer Informationen (vgl. SPINNER 2003: 337-343) zu dokumentieren sind, bezogen auf die Stufe des Bakkalaureats (vgl. die Arbeiten von BARVOVÁ 2008, STAČINA 2009, SVOBODOVÁ 2009, ZECKOVÁ 2010, FELBEROVÁ 2011 und anderen, die hier zitiert werden). Die Teilnahme der Examenskandidat(inn)en am Gespräch der internationalen Forschergemeinschaft ist Absicht und Ziel. Hierbei erweist sich neben der Textsorte Referat (vgl. HERMANN 1980: 593-607) vor allem die Examensarbeit (Haus- oder Abschlussarbeit) als Texttyp von Wichtigkeit. Die Autor(inn)en wirken zum Beispiel bei der Veranstaltung *Věda bez hranic – Wissenschaft ohne Grenzen* im Centrum Bavaria Bohemia (Schönsee) mit, die dem deutsch-tschechischen wissenschaftlichen Nachwuchs vorbehalten ist. Sie treten als begleitende Beobachter und Kommentatoren hervor (Ausstellungen, Events im Grenzgebiet). Dazu finden sich Hinweise im vorliegenden Beitrag (s. Plzeň/Pilsen, Zwiesel, Krajčková/Gossengrün). Nicht zu übersehen sind die Aktionen der Studierenden bei ihren Erasmusaufenthalten an den Partneruniversitäten von Pardubice (Trento, Sevilla, Münster, Bayreuth, Ljubljana, Madeira u. a.), z. B. bei Präsentationen tschechischer Forschungsbeiträge im Rahmen dortiger Seminare. Sie treten dabei als Multiplikatoren in Erscheinung und weisen besonders auf die spezielle Profilierung der Germanistik von Pardubice hin, unter besonderer Berücksichtigung des Themas „Prozess der Nachbarschaft“ vor dem Hintergrund des Prozesses der Zivilisation (Norbert Elias). Geplant ist zum Beispiel die Realisierung eines neuen Konzepts „Neue deutsche Texte“ im Rahmen der Germanistischen Institutspartnerschaft mit Bayreuth (MATUŠKOVÁ 2011).

Grenze und Grenzland erscheinen heute in der Vielfalt von Themen, Orientierungen und Richtungen, als Zeichen von Dynamik und Stillstand, als Zusammenspiel von zentrifugalen und zentripetalen Kräften, als Schauplätze für Zentralisierung und Dezentralisierung, Vereinheitlichung und Differenzierung, als Bereiche von Zusammengehörigkeit und Trennung, Überwindung und Abgrenzung, Geselligkeit und Ungeselligkeit, Distanz und Nähe (vgl. RZEPKA 2008: 30-50). An Grenzen und in Grenzländern offenbaren sich Beziehungen wie Zusammenleben und Zusammenarbeiten, aber auch das Gegenteil davon. Die Ränder oder Peripherien zweier Länder können – im Idealfall – inspirierend wirken, und genau dazu begann die Germanistik von Pardubice Beispiele von der bayerisch-tschechischen Grenze zu sammeln und zu untersuchen (Genius loci). Gegenwärtig bezieht sie absichtlich die Studierenden in die Forschung ein, die ihre Arbeiten auf bereits vorhandenen Publikationen des Lehrstuhls aufbauen und versuchen, existierende Konzepte weiterzuentwickeln. Im Vordergrund stehen hierbei die Schwerpunkte Grenze, Grenznachbarn, Nachbarschaft allgemein, deutsche Kurzprosa, deutsche Grenzzeitungen heute, Versuch einer Wiederbegründung deutscher Literatur in Tschechien (in der Nachfolge von Franz Kafka, Lenka Reinerová u. a.) zunächst als Versuch von vorläufigen Antworten auf die Frage, wie sich das deutsch-tschechische Heute literarisch formen lässt (BAUMANN 2004: 9-17, BAUMANN 2008: 10-26, BAUMANN 2010: 3-17, BAUMANN in Vorbereitung).

### 3 Nachbarschaft als Ereignis

Im Anschluss an die von Mehnert (TU Chemnitz) herausgegebenen und oben genannten Forschungen ging es vor sechs Jahren zunächst darum, auch den bayerischen Blickwinkel stärker zu berücksichtigen, was die Untersuchung der deutsch-tschechischen Nachbarschaft betrifft. Dies geschah, wie erwähnt, ein Jahr vor der bayerischen Landesausstellung *Bayern-Böhmen* (Zwiesel 2007). Es gelang damals der Pardubitzer Studentin ŠTĚPÁNOVÁ (2006) im Rahmen einer Abschlussarbeit (Bakkalaureat) auf fünfzig Seiten das Thema *Tschechien zwischen Bayern und Sachsen* abzuhandeln. Daraus sollte nicht mehr werden als ein vorläufiger summarischer Überblick, zu betonen waren also die Einen und die Anderen, die Tschechen im Dazwischen. Vor allem ging es der Autorin darum, Beispiele für grenzüberschreitende Kooperationen zu finden und zu schildern (Medien, Institutionen, Veranstaltungen, Publikationen, Personen, Touristik, Aktivitäten einzelner Orte und Gegenden), um den Umbruch zu verdeutlichen, der sich nach 1990 vollzogen hat. Informationen lagen bereits vor, es kam nur darauf an, mit ihnen adäquat umzugehen und sie so zu präsentieren, dass das Thema nachbarschaftlicher Beziehungen deutlich hervortrat. Mehr als ein erster Versuch war nicht beabsichtigt.

Der Akzent lag eindeutig auf der Vielfalt, genauer gesagt auf Tschechien sowie auf den Tschechen zwischen Sachsen und Bayern, und zwar mehr als zehn Jahre nach dem Epochenwechsel. Gemeint war die doppelte Nachbarschaft (vgl. ŠTĚPÁNOVÁ 2006). Behandelt wurden deswegen zwei Grenzen und ihre Grenzländer in einer einzigen Untersuchung. Die Textsorte Abschlussarbeit zwang die Autorin zur gebotenen Kürze, sie versuchte aber trotzdem das, was Ränder und Peripherien charakterisiert, als Vielschichtigkeit von Zusammenhängen darzustellen. Eine Vollständigkeit konnte selbstverständlich nicht erreicht werden. Es kam lediglich darauf an, die Möglichkeiten des Handelns (das ein gleichzeitig dreifaches, ein sächsisch-bayerisch-tschechisches sein kann) an herausragenden Beispielen zu demonstrieren und nachzuweisen, dass die Grenze selbst vielen Aktivitäten, Einzelleistungen, Inhalten und Konzeptionen Bedeutsamkeit zu verleihen vermag (s. die ostbayerischen Festspiele). Sodass sich wie von selbst die Frage ergibt: Was wären diese Gegenden eigentlich ohne Grenze?

Im komplexen Diversifikationsprozess der Entwicklung von Nachbarschaft zwischen den deutschsprachigen Ländern und Tschechien mussten in der Folgezeit bei der Dokumentierung Kompromisse geschlossen und einige herausragende Gesichtspunkte fokussiert werden. Sie sollten zeigen, wie Germanistik selbst zu einem Ereignis werden kann und sich nicht bloß als die übliche Verarbeitung von Primär- und Sekundärliteratur profiliert. Für diese Spielart des germanistischen Fachs erwies sich das Thema Grenze geradezu als förderlich. Im Rahmen der geographischen Nähe besteht nämlich eine Möglichkeit, an einzelnen Entwicklungen die für die Pflege deutsch-tschechischer Beziehungen günstigen Impulse direkt zu beobachten. Dafür erschien zunächst die erwähnte Bayerische Landesausstellung (2007) als das geeignete Forum. Ihrer Untersuchung widmete sich die Examenskandidatin BRŮŠKOVÁ (2009) durch Teilnahme und Mitarbeit persönlich: Es handelte sich hier um einen historischen Komplex, der sowohl durch eine Exposition als auch durch eine Publikation (Ausstellungsband) präsentiert wurde, woran sich weitere Veröffentlichungen und vor allem Veranstaltungen anschlossen.

Die Anknüpfungspunkte für Germanisten waren also vielfältig (Landeskunde, Medien, Literatur), ging es doch gerade um die Bewältigung von 1500 Jahren bayerisch-tschechischer Nachbarschaft. In Zwiesel sollte das Interesse von Besuchern aus Tschechien und Bayern geweckt werden, wozu tschechische und bayerische Historiker in Gemeinschaftsarbeit beitragen. Břoušková's Untersuchung wollte nun die nachbarliche Wechselseitigkeit erkennen lassen, was später vom Veranstalter, dem *Haus der Bayerischen Geschichte* (Augsburg) gewürdigt worden ist, namentlich von Dr. Rainhard Riepertinger (Herausgeber des Ausstellungsbandes). Bemerkenswert ist außerdem, dass die tschechische Germanistik an der Präsentation der ausgestellten Inhalte allein durch Veronika Šťavíková (Absolventin der Germanistik an der Prager Karlsuniversität) mit ihrer Forschung zum bayerischen Anteil am Österreichischen Erbfolgekrieg beteiligt war. Diese Autorin gehört übrigens zur Gruppe der Pilsener und Prager Vorläufer/innen des germanistischen Modells von Pardubice. Ob nun die Bachelorarbeit von Břoušková tschechischerseits das einzige größere wissenschaftliche Echo auf das Ereignis von Zwiesel 2007 war, wurde nicht überprüft. Auf alle Fälle konnte die Autorin beweisen, dass die Germanistik zu wissenschaftlichen Veranstaltungen Stellung beziehen kann, deren Durchführung andere Fächer (hier die Geschichtswissenschaft) verantworten.

Germanistik als Forum für aktive Pflege deutsch-tschechischer Nachbarschaft verfügt erst über einen geringen Bekanntheitsgrad unter den in Wechselbeziehung stehenden Tschechen und Deutschen. Der Auftrag des Fachs ist hierbei eindeutig: Gefragt ist nicht der Monolog, der sich dann in dieser oder jener isolierten Publikation äußert, sondern die Teilnahme am Gespräch über Aktualitäten, über Augenblicke, Ereignisse, Echos, über die vielfältigen Richtungen und dynamischen Entwicklungen, Wege, Ausgangspunkte, Ziele, über das Bekannte, Unbekannte, die Meinungen, das Neue, Konsonanzen, Dissonanzen, Horizonte, Nähe und Ferne, Akzente, Wertungen, vor allem über die Namen der am Prozess der Nachbarschaft aktiv Beteiligten (vgl. WEGER 2009). Břoušková zeigte an ihrem Beispiel auf, was sich entwickelt, wenn Tschechen und Deutsche auf einem Weg zusammenkommen und gemeinsam in lebendiger, intensiver Wechselbeziehung etwas hervorbringen, was es bis dahin noch nicht gegeben hat – eine große Ausstellung über eine mitteleuropäische Nachbarschaft von 1500 Jahren, beispielsweise über historische Prozesse (Hussitenzeit, Dreißigjähriger Krieg, Protektorat, Kalter Krieg), Kunst, Wirtschaft, Religiosität und vieles mehr.

Eine ähnliche Herausforderung war die Bewerbung der westböhmischen Metropole Plzeň/Pilsen um den Titel *Kulturhauptstadt Europas 2015*, der ihr dann wirklich zuerkannt wurde. Das maßgebliche Projekt lieferte die germanistische Examenskandidatin ZECKOVÁ (2010) aus Pardubice. Hier handelt es sich um ein weiteres Beispiel dafür, wie das Fach in aktuelle tschechische oder deutsch-tschechische Entwicklungen einzugreifen und einen eigenen Beitrag zu leisten vermag, der in diesem Fall von der Kulturabteilung der Stadt Plzeň/Pilsen hoch geschätzt worden ist. Plzeň/Pilsen konnte seine Unternehmung am 15. 12. 2010 im Vatikan Papst Benedikt XVI. vorstellen und hat sich jetzt neben den bereits bestehenden europäischen Kulturhauptstädten zu behaupten.

Ausgangspunkt von Zecková's Überlegungen wurde die Erkenntnis, dass Plzeň/Pilsen im Rahmen eigener tschechischer institutioneller Ordnungen steht (Staat, Schule, Wirtschaft), über soziale Gemeinschaften verfügt sowie eine tausendjährige Geschichte hat, an der von

Anfang an die deutschen Nachbarn teilnehmen. Eine Rolle spielte ferner, dass es in Pilsen Vereine, Gruppen, Zirkel und Kreise gibt, die sich der Pflege der Nachbarschaft über die Grenze hinweg widmen, auch wenn ihre Zahl nicht überwältigend groß ist. Vorhanden ist Wissen über Tschechen und Deutsche und vor allem über die jüdische Gemeinde. Was die Deutschen betrifft, konnte die Autorin auf kulturelle Leistungen verweisen, an die sich die heutigen Pilsner kaum mehr erinnern. Und so ist aus ihrem Projekt vor allem eine Abschlussarbeit über die Kooperation von Tschechen und Deutschen im Rahmen der Bewerbung um den Kulturhauptstadttitel 2015 geworden. Und wieder handelt es sich um ein ganz aktuelles Beispiel germanistischen Eingreifens, hier zu verstehen als Schritt aus der Ordnung, raus aus dem Alltagsleben, wie es die Stadt seit zwanzig Jahren erfahren hat, hinein in ein künftiges Abenteuer, in Richtung Europa. Zecková gab dazu die Beispiele von Graz (österreichische Literatur- und Kulturhauptstadt par excellence, 2003), Istanbul (Kulturhauptstadt 2010), Weimar (Kulturhauptstadt 1999) an. Sie wies auf die ostbayerischen Schriftsteller als Wanderer von Pilsen über die grüne Grenze nach Bayern, auf Gertrud Fussenegger und weitere Persönlichkeiten hin, um am Ende Vorschläge zu skizzieren, die in der Idee von Pilsen als westböhmisches Zentrum mit einer deutsch-tschechischen Universität gipfelten. Parallel zum Projekt Europäische Kulturhauptstadt entwickelte sie ein eigenes: Die kleine Kulturhauptstadt Bayern-Böhmens, Pilsen als Gedächtnisstadt (Ausweisung der Juden 1942, Vertreibung der Deutschen, Kommunismus). Der Pilsner Magistrat hat sich bei der Autorin für ihre Einfälle und Vorschläge bedankt.

Zecková's Präsentation wurde eingereicht, als die Entscheidung in der Sache noch nicht gefallen war. Für den Fall eines Misserfolgs hatte sie eben jenes Ersatzkonzept vorbereitet, bezogen auf die Wahl einer „kleinen Kulturhauptstadt“, beschränkt nur auf den Bereich der Grenzräume, ohne den großen europäischen Horizont zu berücksichtigen. Inhalt sollte die intensive Pflege der engeren Nachbarschaft sein. Gemeint war die Ausweitung grenzüberschreitender Aktionen in den Bezirken Westböhmen und Oberpfalz (z. B. Wahl eines bayerischen und tschechischen „Dorfes des Jahres“). Neu wäre jetzt in diesem Zusammenhang aus der Sicht von Pardubice die Idee einer „Grenzstadt von Mitteleuropa“ (Furth im Wald, Železná Ruda/Markt Eisenstein, Cheb/Eger, Tachov/Tachau, Bärnau usw.), wobei nur festzulegen wäre, wie weit der Grenzraum reicht und inwiefern ebenfalls Kleinstädte oder Märkte zu berücksichtigen wären. Die Planung dazu hat begonnen, ansonsten zeigt sich heute, dass eine Reihe von Zecková's Vorschlägen bereits verwirklicht wird (vgl. die Ausstellung über Pilsen als Stadt der Opfer, auch der von Hitler verfolgten Deutschen April/Mai 2011 im Pilsner Rathaus).

Nachbarschaft zu fördern, die entsprechenden Themen zu finden und damit eine Germanistik als Grenzwissenschaft mit Betonung geographischer Nähe zu entwickeln – so stellt sich das Interesse der Germanistik von Pardubice dar, die selbst einen weiten Weg zur bayerisch-tschechischen Grenze hat, sich aber trotzdem darum bemüht, das dortige aktuelle Geschehen zu registrieren und dabei keineswegs bloß rezipierend, also passiv, zu wirken, sondern Entwürfe auf die Zukunft hin vorzubereiten. Wälder und vor allem Berge (hier sind es Šumava/Böhmerwald, der Bayerische Wald, Český les, der Oberpfälzer Wald) sowie verbindende Wege und die Grenzlinie sind besondere Merkmale des gemeinsamen bayerisch-tschechischen Rands. Mentalität und Identität, Symmetrie und Asymmetrie

(West-Ost-Gefälle), Imagepflege bieten sich hier als zu bearbeitende Themen an. Im Falle der Grenze kann auch die Begrenzung von Freiheit gemeint sein, wenn die Menschen keinen Weg nach außen oder nach innen finden und dabei aktuellen Entwicklungen jenseits der Grenze mit Angst begegnen. Zu erwähnen ist die vor dem 1. Mai 2011 geltende Furcht der bayrischen Seite vor tschechischen Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen. Auch darauf vermag sich Germanistik zu beziehen und dabei Quellen der Literatur, der Medien, des wissenschaftlichen Schrifttums zu untersuchen, zumal sich das Thema der Grenze sehr weit zurückverfolgen lässt, zum Beispiel bis zur Schlacht im Grenzwald bei Furth im Wald (1040), als der böhmische Fürst Břetislav I. den deutschen König und Kaiser Heinrich III. am Betreten Böhmens hinderte (s. den Bericht in der Böhmenchronik von Cosmas von Prag). Nicht mit dem Beginn, sondern mit dem vorläufigen Ende der Entwicklung von Grenze befasste sich in ihrer Abschlussarbeit ELIÁŠOVÁ (2009): Sie widmete sich dem Schengener Abkommen und lenkte dabei ihre Aufmerksamkeit nicht nur auf den Text selber, sondern auch auf die Kontrollen nach dem 21. 12. 2007, die Angst vor den Hussiten seit dem 15. Jahrhundert auf der bayerischen Seite, den Grenzverkehr vor dem 1. Weltkrieg (Zeitzeuge Jaroslav Hašek), die Widerspiegelung des epochalen Ereignisses von 2007 in den Medien einschließlich lexikalischer Analyse der Presseberichte. Am Schluss stellte sich ihr die entscheidende Frage: Keine Nachbarschaft mehr? Diese Untersuchung ist ebenfalls als Beitrag zur Diskussion über die Auffassungen der Menschen beider Grenzländer bezüglich Grenze und Nachbarschaft zu verstehen und kann als Anstoß dafür gelten, gerade solche Themen in landeskundliche Studien der Germanistik (und Bohemistik) aufzunehmen.

Auch die Touristen als Überschreitende der Grenze, dazu die Prospekte des Fremdenverkehrs sind Themen, die für die interkulturelle Germanistik, welche sich von Anfang an der Erforschung der Reiseliteratur gewidmet hat, wie geschaffen sind (COSTA/MÜLLER-JACQUIER 2010). Dazu gesellen sich weitere gedankliche Vertiefungen bezüglich des Faktors Grenze: Da ist auch wieder die Kreativität zu betonen, als besonderes Merkmal im sogenannten Und-Zusammenhang, den wir im Verbindungsstrich bei der Komposition *Bayern-Böhmen* wiedererkennen können (vgl. BAUMANN 2008: 10-26). Über all diese Gesichtspunkte machte sich in einem neuen Ansatz und Anlauf STAČINA (2009) Gedanken, indem er sie am Ende seiner Untersuchung in einem eigenen Kapitel zusammenfasste, gewidmet den Prospekten der Touristik als Ausführungen über Kontakte, spezielle die Nachbarschaft fördernde regionale Persönlichkeiten, das heißt über die Träger der Verbindungen, über herausragende, die Grenze überschreitende und beide Seiten verbindende Aktivitäten. Durch Beobachtungen von Kreativität an Grenzen und in Grenzländern zeichnen sich noch weitere Publikationen aus, die aus der Germanistik von Pardubice hervorgehen.

Was wäre heute Germanistik, verstanden als Grenzwissenschaft, ohne Berücksichtigung vor allem des 20. Jahrhunderts und der vielen Erfahrungen von Leid, Not und Gefahr? Von ihnen ist ebenfalls die sich erst entwickelnde Literatur der Grenze geprägt, repräsentiert vor allem durch Schriftsteller wie Manfred Böckl, Bernhard Setzwein, Friedrich Brandl, Harald Grill und andere (vgl. FELBEROVÁ 2011). Zum Beispiel wird in Pardubice an eine Fortsetzung des 1893 erschienenen hybriden Kulturbilds und Grenzromans *Hančička* (tschech. Übersetzung 1896) von Maximilian Schmidt genannt Waldschmidt (1832–1919) gedacht: Denn die tschechische

Heldin *Hančička* und ihr bayerischer Ehemann Franz verließen laut Roman die bayerische Grenzheimat, zogen in das Gebiet der künischen Freibauern bei Klatovy/Klattau und wären folglich – im Alter – in die Turbulenzen der Vertreibung der Sudetendeutschen 1945/46 geraten. Ihr letzter Lebensabschnitt ließe sich wiederum in einem Roman schildern. Aus der Frage, wie sich *Hančička*s Leben weiterentwickelt hätte, soll zugleich ein Hinweis darauf hervorgehen, dass eine Darstellung moderner bayerischer Grenzliteratur vorerst eher mit Projekten, Ideen, Ansätzen, Möglichkeiten, Stoffen und Motiven rechnet, als dass sie ein sich lebendig und vielseitig entwickelndes Schrifttum präsentiert. Zu bemerken ist daher, dass in Pardubice nicht nur der Weg von der Literatur zu ihrer wissenschaftlichen Untersuchung, sondern auch umgekehrt die Richtung von der Wissenschaft zur Literatur gesucht wird, also zu vorläufigen Konzepten, Vorschlägen, Hinweisen, zu noch unbearbeiteten Themen. Unter diesem Blickwinkel befindet sich Literatur noch auf der Stufe der Literaturprojekte, die in Einzelfällen sehr vielversprechend wären, wozu es aber keine Autoren gibt.

Außerdem geht es um die Vorgänge der Vertreibung: Auch in diesem Zusammenhang ist das Grenzland hervorgetreten, wenn die Transporte mit den vertriebenen Deutschen die Tschechoslowakei verließen (vor allem ab Januar 1946) und in der Grenzstadt Furth im Wald eintrafen. Zu berücksichtigen sind dazu literarische Werke, die Verordnungen der tschechoslowakischen Regierung, Informationen, Mitteilungen von Zeitzeugen, tschechische Berichte über Transporte, Forschungsarbeiten vor allem der deutschen Seite, aktuelles offizielles Gedächtnis hinsichtlich der Vertreibung (tschechisch *odsun*, d. h. *Abschiebung*, heute auch von einem Teil der Sudetendeutschen akzeptierter Begriff). In Bezug auf die bayerische Grenzstadt Furth im Wald und ihr Durchgangslager wurde dieses Thema ebenfalls in einer Bachelorarbeit bearbeitet (vgl. HORÁKOVÁ 2008). Daran knüpfte eine andere studentische Arbeit an: Diese war der Untersuchung des Schicksals tschechischer Flüchtlinge gewidmet, die ab Februar 1948 die bayerisch-tschechische (damals tschechoslowakische) Grenze Richtung Westen passierten (vgl. JAŠKOVÁ 2008). Seit Kurzem wird in Pardubice das Thema des Massakers von Folmava/Vollmau (13. 5. 1945) bearbeitet. Der Ort liegt vor Furth im Wald auf der tschechischen Seite und erinnert an Ausschreitungen der sog. Roten Garden (vgl. BAUMANN in Vorbereitung).

#### 4 Gemeinsame Aufarbeitung der Vergangenheit

Die Zeit war schließlich reif für Übersetzungen ins Deutsche, nachdem die tschechische Seite Publikationen vorzulegen begann, die sich inhaltlich auf das bayerische Grenzgebiet bezogen. Dort kam es zu einer besonderen Aufarbeitung von Vergangenheit, wie die sogenannten *Príběhy – Vorfälle* beweisen, die der Brünner Journalist Luděk NAVARA (2006) zur Flucht von Tschechen Richtung Österreich und Westdeutschland über das Gebiet der DDR und vor allem direkt nach Bayern vorlegte (vgl. hierzu SVOBODOVÁ 2009). Den ersten Band der Serie hat Winfried Baumann, ein Germanist aus Pardubice, ins Deutsche übersetzt (vgl. NAVARA 2006). Für die Zusammenarbeit mit dem Brünner Autor von Tatsachenliteratur begann sich nach 2000 die Redaktion der *Kötztinger Zeitung* (Franz Amberger) zu interessieren, die ja heute jene deutsche Grenzzeitung darstellt, die sich durch eine regelmäßige und vertiefte Berichterstattung über die tschechischen Nachbarn auszeichnet, wiederum gefördert von der Germanistik in Pardubice.

Kooperation vollzog sich also im Dreieck Autor (Tscheche) – Zeitung (deutsch) – Germanistik (tschechisch). SVOBODOVÁ (2009) wies nicht nur auf diese Zusammenhänge hin, sondern auch auf spezielle formale Gesichtspunkte von Navaras Schilderung aufregender Fluchten tschechoslowakischer Staatsbürger über den Eisernen Vorhang. Sie eröffnete damit ein weiteres Kapitel für Textuntersuchungen, und zwar von Kurzgeschichten sowie Kürzestgeschichten, unter Beobachtung des Einflusses des Films (Filmschnitt). Heute befasst sich Pardubice intensiv mit der Idee, wie eine Literatur deutscher Sprache in Tschechien wiederbegründet werden könne, geschaffen eventuell von tschechischen Autoren (Germanisten) und/oder deutschen Immigranten (vgl. die geplante Edition MATUŠKOVÁ 2011). Erforschung und sogar Entstehung von Kurzprosa gehören zu weiteren aktuellen Orientierungen und Konzeptionen der Pardubitzer Germanisten. Die Grenze bietet ihnen dabei Gelegenheiten für Kontakte hinüber ins Nachbarland. Durch die Grenzüberschreitung und die damit verbundene Erweiterung der Horizonte und Veränderung der Blickwinkel haben sie die Möglichkeit zu sehen, wie Meinung entsteht, wie sich wechselseitiges deutsch-tschechisches Informieren gestaltet, wie davon das Bewusstsein der Menschen bestimmt wird. Sie erkennen dabei immer mehr die Rolle, die den Medien bei der Bildung von Nachbarschaft in der Mitte Europas zukommt. Ein weiteres Beispiel für Wechselbeziehung, Orientierung sowie Aufarbeitung von Vergangenheit war dann schließlich der denkwürdige Fall des Prager Kurt Werner Tutter (gest. 1983), der für die Verbrechen von Ploština und Prlov (1945) verantwortlich war und den die kommunistische Gegenaufklärung im Bereich der NATO an der bayerischen Grenze einsetzte (vgl. BARVOVÁ 2008). Tschechen und Deutsche (Bayern) nutzten in diesem Spezialfall die Gelegenheit zur Zusammenarbeit. Im Mittelpunkt stand auf einmal die Stadt Bad Kötzing (Landkreis Cham). Die bayerischen Bürger erfuhren, wer Tutter eigentlich war, die tschechische Gesellschaft erhielt Erkenntnisse darüber, wie sich der Kriegsverbrecher während seiner Spionagetätigkeit verhielt. Germanisten aus Pardubice, die *Kötztlinger Zeitung* und Luděk NAVARA (2005) zeigten sich kooperativ. Das betreffende Buch des tschechischen Autors ist ebenfalls von W. Baumann ins Deutsche übersetzt worden.

Grenze muss aber nicht nur die heutige Staatsgrenze sein. Das Gebiet Tschechiens kennt historisch die Linie zwischen dem tschechischen Gebiet und dem bis 1945/46 mehrheitlich von Deutschen bewohnten Sudetenland. Im Zusammenhang mit den Erinnerungen an den Putsch der Egerländer nach Hitlers Rede vom 12. 09. 1938 gibt es diesbezügliche Gedächtnisveranstaltungen in Nordwestböhmen. Zu einer außergewöhnlichen Aufführung unter freiem Himmel kam es in Krajková/Gossengrün 2006, die Thema eines weiteren Forschungsprojekts von Pardubice wurde (vgl. RÖSSLEROVÁ 2010): Wie soll man sich in einem heutigen Straßentheater, mit den damaligen Ausschreitungen (Ermordung tschechischer Polizisten durch Sudendentendeutsche) beschäftigen? Wie wäre der Verlauf der Geschichte bis zum Eintreffen der Alliierten zu schildern und dabei auch die Reaktion der Tschechen (die Ausweisung der Deutschen) vorzuführen? Die Arbeit von Rösslerová versuchte zu zeigen, dass sich Germanistik auch mit weiteren Populärformen des historischen Wissens, mit Straßentheater, Volksschauspielen (Furth im Wald, Neunburg

vorm Wald, Waldmünchen, Rinchnach, Schönsee u.a.) zu beschäftigen vermag, soweit sie den deutsch-tschechischen Hintergrund thematisieren.

## 5 Zusammenfassung

In diesem Beitrag ist nur ein kleiner Teil der Fragen beantwortet worden, die sich auf das beziehen, was über die deutsch (bayerisch)-tschechische Grenze als reine Grenzlinie hinausführt: sowohl auf die eine als auch auf die andere Seite. Vor allem konnten aus Platzgründen die oben angesprochenen ostbayerischen Festspiele mit ihren Beziehungen zum böhmischen Spätmittelalter nicht behandelt werden. Die Romanliteratur wurde ebenfalls nur am Rande erwähnt. An einigen wenigen Beispielen sollte gezeigt werden, wie Grenze zum Sprechen und somit zur Bereicherung germanistischer landeskundlicher Studien gebracht werden kann. Deutsche und Tschechen traten in diesem Kontext als Interessenten eines grenzüberschreitenden Dialogs auf, den sie durchaus auch über krisenhafte Vergangenheiten hinweg führen. Die dabei vorgelegten germanistischen Bachelorarbeiten sind in diesem Sinne selbst Ergebnisse deutsch-tschechischer Kooperation. Die Germanistik von Pardubice hat sich also der Aufgabe verschrieben, auch solche Themen zu untersuchen, die abseits vom philologischen germanistischen *mainstream* liegen, sich aber im Hinblick auf Entwicklung von Nachbarschaft in Mitteleuropa als vorrangig erweisen (Schwerpunkt Landeskunde) und dabei den Prozess der Formung von gemeinsamem Wissen widerspiegeln. Bemerkenswert ist dabei folgende Feststellung: Von der ganzen 365 Kilometer langen bayerisch-tschechischen Grenze beteiligt sich an der Pflege und Erforschung der Beziehungen vor allem der Landkreis Cham, wobei sich die Aufmerksamkeit insbesondere auf einen Abschnitt von zwanzig bis dreißig Kilometern konzentriert, in dem auch die *Kötztlinger Zeitung* als deutsche Grenzzeitung das Gebiet der tschechischen Nachbarn erreicht. Die bayerischen, sächsischen und österreichischen Grenzzeitungen sind freilich ein eigenes Thema, das weiteren Forschungen vorbehalten bleiben muss (CORBEA-HOISIE u. a. 2008).

## Literaturverzeichnis:

- AMBERGER, Franz (Hrsg.) (2000): Grenzenlos. Straubing: Attenkofer.
- ANTIKOMPLEX et al. (2006): Zmizelé Sudety. Das verschwundene Sudetenland. 4. Aufl. Domažlice: Nakladatelství Českého lesa.
- ANTOS, Gerd/POGNER, Karl-Heinz (2003): Kultur- und domänengeprägtes Schreiben. In: Handbuch Interkulturelle Germanistik. Hrsg. v. Alois Wierlacher u. Andrea Bogner. Stuttgart-Weimar: J. B. Metzler, S. 396-400.
- AUGÉ, Marc (2010): Nicht-Orte. München: C.H. Beck.
- BARVOVÁ, Lucie (2008): Der Umgang mit der Vergangenheit. Der Fall Tutter. Abschlussarbeit. Pardubice: Univerzita Pardubice.
- BAUMANN, Winfried (2004): Die Konstruktion einer neuen Grenzliteratur. In: Scientific Papers of the University of Pardubice. Series C. Faculty of Humanities, 10, S. 9-17.
- BAUMANN, Winfried (2008): Kreativität an Grenzen. Literatur im deutsch-tschechischen Zwischenraum. In: Sborník z konference. Otázky česko-německých a německo-českých jazykových, literárních a kulturně-historických vztahů. Lingua germanica 2008. Hrsg. v. Lenka Adámková. Plzeň: Západočeská univerzita, S. 10-26.

- BAUMANN, Winfried (2010): Grenze als genius loci. In: Genius loci českého jihozápadu. České Budějovice: Jihočeské muzeum, S. 3-17.
- BAUMANN, Winfried (in Vorbereitung): Specifický pohled. Každodenní fejeton o bavorsko-českém sousedství. In: Genius loci českého jihozápadu.
- BŘOUŠKOVÁ, Jarmila (2009): Ausstellung einer Nachbarschaft. Bayern-Böhmen/Bavorsko-Čechy. Abschlussarbeit. Pardubice: Univerzita Pardubice.
- CORBEA-HOISIE, Andrei/LIHACIU, Ion/RUBEL, Alexander (Hrsg.) (2008): Deutschsprachige Öffentlichkeit und Presse in Mittelost- und Südosteuropa (1848-1948). Iasi-Konstanz: Editura Universitatii.
- COSTA, Marcella/MÜLLER-JACQUIER, Bernd (Hrsg.) (2010): Deutschland als fremde Kultur: Vermittlungsverfahren in Touristenführungen. München: Iudicium.
- DUBOVÁ, Jindra/MATUŠKOVÁ, Lenka (2008): Literarische und kulturelle Blickwinkel der bayerisch-böhmischen Nachbarschaft. In: Estudios Filológicos Alemanes. Bd. 15, S. 355-364.
- EISCH, Katharina (1996): Grenze. Eine Ethnographie des bayerisch-böhmischen Grenzraums. München: Institut für Volkskunde.
- ELIÁŠOVÁ, Estera-Anna (2009): Grenze grenzenlos. Die Tschechische Republik im Schengener Raum. Abschlussarbeit. Pardubice: Univerzita Pardubice.
- FABER, Richard/NAUMANN, Barbara (Hrsg.) (1995): Literatur der Grenze – Theorie der Grenze. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- FELBEROVÁ, Karolína (2011): Drei bayerische Autoren unterwegs. Ein literarischer Ausflug auf der Goldenen Straße. Abschlussarbeit. Pardubice: Univerzita Pardubice.
- GÖRNER, Rüdiger (2001): Grenzen, Schwellen, Übergänge. Zur Poetik des Transitorischen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- HERMANN, Fritz (1980): Das ominöse Referat. Forschungsprobleme und Lernschwierigkeiten bei einer deutschen Textsorte. In: Fremdsprache Deutsch. Grundlagen und Verfahren der Germanistik als Fremdsprachenphilologie. Bd. 2. Hrsg. v. Alois Wierlacher. München: W. Fink, S. 593-607.
- HESS-LÜTTICH, Ernest W. B. u. a. (Hrsg.) (2009): Wie kann man vom 'Deutschen' leben? Zur Praxisrelevanz der interkulturellen Germanistik. Frankfurt a. Main: Peter Lang.
- HORÁKOVÁ, Hana (2008): Furth im Wald. Stadt im Jahrhundert von Flucht und Vertreibung. Abschlussarbeit. Pardubice: Univerzita Pardubice.
- JAŠKOVÁ, Kateřina (2008): Die Flucht der Tschechen nach Bayern seit 1948. Abschlussarbeit. Pardubice: Univerzita Pardubice.
- KOŠTALOVÁ, Dagmar (2003): Grenze. In: Handbuch Interkulturelle Germanistik. Hrsg. v. Alois Wierlacher u. Andrea Bogner. Stuttgart-Weimar: J. B. Metzler, S. 238-244.
- LAMPING, Dieter (2001): Über Grenzen. Eine literarische Topographie. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- MATUŠKOVÁ, Lenka (2010): Franz Kafka na cestě vlakem (studie k česko-německé hranici). Plzeň: Genius loci českého jihozápadu VI. Plzeň: Studijní a vědecká knihovna Plzeňského kraje, S. 87-94.
- MATUŠKOVÁ, Lenka (Hrsg.) (in Vorbereitung): Deutsche Kurzprosa aus Tschechien. Texte von Winfried Baumann. Pardubice: Univerzita Pardubice.
- MEHNERT, Elke (Hrsg.) (2001): Landschaften der Erinnerung. Flucht und Vertreibung aus deutscher, polnischer und tschechischer Sicht. Frankfurt a. Main: Peter Lang.
- MEHNERT, Elke (Hrsg.) (2003): Gute Nachbarn – Schlechte Nachbarn. Deutsch-Tschechisches Begegnungsseminar V. Chemnitz: Elke Mehnert.
- MEHNERT, Elke (Hrsg.) (2004): Grenzpfade. Materialien zum 6. Deutsch-Tschechischen Begegnungsseminar Gute Nachbarn-Schlechte Nachbarn. Frankfurt a. Main: Peter Lang.
- MEHNERT, Elke (Hrsg.) (2006): Erzgebirge – Heimat und domov. Materialienband zum 8. Deutsch-Tschechischen Begegnungsseminar Gute Nachbarn-Schlechte Nachbarn. Frankfurt a. Main: Peter Lang.
- NAVARA, Luděk (2005): Der Tod heißt Tutter. Ein Nazimörder in Diensten der Staatssicherheit der ČSSR. Straubing: Attenkofer.
- NAVARA, Luděk (2006): Vorfälle am Eisernen Vorhang. Straubing: Attenkofer.

- PAWLITSCHKEK, Andreas (Hrsg.) (2009): Grenzen-Los? Auslandskulturtagung. Wien: Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten.
- RÖSSLEROVÁ, Michaela (2009): Der Kampf um das Rathaus Gossengrün 1938/Krajková 2006. Abschlussarbeit. Pardubice: Univerzita Pardubice.
- RZEPKA, Walter (2008): Gute Nachbarschaft zwischen Deutschen, Tschechen und Slowaken.- Denkanstöße für heute und morgen. In: Verständigen, verstehen, versöhnen. Basis gelebter Nachbarschaft. Institutum Bohemicum. München: Kultur- und Bildungswerk der Ackermann-Gemeinde, S. 30-50.
- SPINNER, Helmut F. (2003): Wissen. In: Handbuch Interkulturelle Germanistik. Hrsg. v. Alois Wierlacher u. Andrea Bogner. Stuttgart-Weimar: J. B. Metzler, S. 337-343.
- STAČINA, Adam (2009): Das Thema Grenze zwischen Bayern und Tschechien. Abschlussarbeit. Pardubice: Univerzita Pardubice.
- SVOBODOVÁ, Hana (2009): Die heiße Front im Kalten Krieg. Luděk Navaras „Vorfälle“. Abschlussarbeit. Pardubice: Univerzita Pardubice.
- ŠTĚPÁNOVÁ, Taťána (2006): Tschechien zwischen Bayern und Sachsen. Eine Nachbarschaft in Mitteleuropa. Abschlussarbeit. Pardubice: Univerzita Pardubice.
- WEGER, Tobias (Hrsg.) (2009): Grenzüberschreitende Biographien zwischen Ost- und Mitteleuropa. Wirkung-Interaktion-Rezeption. Frankfurt a. Main: Peter Lang.
- WERTHEIMER, Jürgen (1998): Grenzwissenschaft – zu den Aufgaben einer Komparatistik der Gegenwart. In: Kulturelle Grenzziehungen im Spiegel der Literaturen: Nationalismus, Regionalismus, Fundamentalismus. Hrsg. v. Horst Turk, Brigitte Schultze, Roberto Simanowski, Roberto. Göttingen: Wallstein, S. 122-135.
- WIERLACHER, Alois (1993): Einführung in den thematischen Teil Grenzen und Grenzerfahrungen. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 19 (1993), S. 177-184.
- ZECKOVÁ, Hana (2010): Pilsen. Kulturhauptstadt Europas 2015. Ein Projekt für die Bewerbung. Abschlussarbeit. Pardubice: Univerzita Pardubice.